

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 27

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kühne Behauptung

Sehr geehrter Herr Heisch, etwas verspätet komme ich auf Ihre Diskussion mit Bruno Knobel über das Wesen der Satire zurück. Ich möchte mich darin nicht einmischen, da ich davon schliesslich als Laie nichts verstehe. Ausserdem fällt es einem an sich schwer, mit jemandem zu diskutieren, der CIA und KGB einander vollständig gleichstellt. Moralisch mag das sogar stimmen – mir sind beide gleich unsympathisch – in der Praxis sieht es aber doch um einiges anders aus. Oder versuchen Sie einmal, in einer russischen Zeitung einen das KGB betreffenden oder gar kritisierenden Artikel unterzubringen? Das dürfte ein ebenso vergebliches Unterfangen sein wie der Versuch, einem Einäugigen zu erklären, wie einer mit beiden Augen die Welt sieht.

Was in Ihrem Diskussionsbeitrag aber auf keinen Fall unwidersprochen sein darf, ist Ihre kühne Behauptung, Tucholsky sei «bekanntlich überzeugter Kommunist» gewesen. Das war er nämlich nie! Die einzige Klassifizierung, die er für sich gelten liess, war «Pazifist». Und ein solcher hat mit Leuten, die säbelrasselnd kanonenstarrte Maifeier-Paraden durchführen, nichts, aber auch gar nichts zu tun. Tucholsky kann von keiner politischen Partei für sich reklamiert werden. Dazu war er viel zu selbständig denkend. Haben Sie seinen Kommentar zur Erfindung des Wortes von der «richtigen Politik» durch die Kommunisten nie gelesen? Oder seine Meinung über den von Ihnen mit ihm unverzeihlicherweise in einem Satz genannten B. Brecht? Den können Sie ruhig den Kommunisten lassen (obwohl sie seiner in seinen letzten Jahren auch nicht mehr so froh wurden). Aber den Tucholsky müssen Sie schon allen denen lassen, denen niemand vorschreiben muss, wann und wie sie glücklich zu sein haben. Ewig schade, dass sein viel zu frühes Resignieren uns um den Genuss gebracht hat, seine Kommentare zu den heutigen Zuständen in Ost und West zu lesen. Was für prächtige Zielscheiben für seinen Spott hätten, um nur zwei Beispiele zu nennen, der Watergate-Skandal und die Breschnew-Doktrin, abgeben. Von seinen Bemerkungen über die von Greisen regierten Volksdemokratie-Republiken ganz zu schweigen.

Wir alle, die wir Tucholsky ins Herz geschlossen haben, wären Ihnen für eine Berichtigung Ihres Irrtums sehr dankbar. *Jean Hefti, Zürich*

Es lebe die (Narren-)Freiheit!

So, so, «gen Osten» soll er also gewollgenemassen auswandern, mein Kollege Roger Anderegg. Nichts weniger verlangt nämlich ein «alter Abonnent», Alfred Walther (Briefe an den Nebi in Nr. 26). Armer Roger. Was hat er denn verbrochen? Er hat Glossen geschrieben, die sogar Nebileser Walther «gelten lässt, denn sie sind leider allzuwahr». Warum



aber denn gleich diese Verdammung aus unserem westlich-kapitalistischen Paradies? Ich weiss es nicht. Ob es Alfred Walther weiss?

Er wirft Roger Anderegg vor, dass er – in diesen Glossen – einer Frau S., der die Stelle gekündigt worden ist, in den Mund legt: «Es ist einfach ungerecht, immer trifft es die Schwachen», und dann kommentiert: «Sie formuliert damit, ohne es zu wissen, eines der Kennzeichen unseres Wirtschaftsystems.» Das ist alles. Das reicht bereits, dass ein alter Nebileser einen noch nicht so alten Nebimitarbeiter ausser Landes wissen, ihn als «subversives Element» aus dem Nebi «eliminiert» haben will.

Mit keinem Wort setzt sich Herr Walther mit Roger Andereggs Formulierung auseinander. Er unternimmt (wohlweislich?) nicht einmal den Versuch, diese Behauptung zu widerlegen. Könnte er es? Warum tat er's denn nicht?

Ich weiss schon: «Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat», oder: «Recht hat er, aber schweigen soll er!»

Ich weiss auch, dass ich natürlich gerade in diesem Fall nicht unparteiisch bin. Aber um etwas möchte ich doch Herrn Walther und alle anderen Nebileser bitten: Geben Sie uns Nebischreibern wenigstens soviel Narrenfreiheit, wie Sie für sich als Leserbriefschreiber beanspruchen. Drum also, Roger Anderegg, hau's noch nicht, bleib und schreib weiter!

Hans H. Schnetzler, Claro

Feindbild

Lieber Nebelspalter, in Deiner Nummer 22 macht sich Zeichner Hans Sigg auf einer ganzen Seite über die multinationalen Gesellschaften lustig, bzw. stellt es so dar, als ob sie in den unterentwickelten

Ländern die Bevölkerung ausbeuteten. Wenn Du als schweizerische Zeitschrift (die mir ans Herz gewachsen ist) die multinationalen Gesellschaften angreifst, so kannst Du damit nur Nestlé, Ciba-Geigy, Sandoz, Roche, Brown Boveri, Sulzer und ähnliche meinen.

Ich selber arbeite seit 24 Jahren in Ciba-Geigy, bzw. früher in Geigy, und möchte Dich hiermit anfragen, woher Du, oder Dein Mitarbeiter, dieses «Feindbild» der schweizerischen multinationalen Gesellschaften bezieht und womit Du es begründen kannst. Ich muss Dir nämlich mitteilen, dass wir, auf jeden Fall was Ciba-Geigy anbetrifft, eine grundständige Schweizerfirma sind, die einen guten Teil der Basler Bevölkerung umfasst. Wir haben unsere Grundsätze, die, obwohl wir ein wirtschaftlich gerichtetes Unternehmen sind, moralische Grundsätze sind, und ich fühle mich deshalb von Deiner Darstellung persönlich und als Mitarbeiter von Ciba-Geigy verunglimpft. Ich kenne unsere Tätigkeit auch in den Ländern der Dritten Welt aus vieljähriger Reiseerfahrung, und ich kann Dir mitteilen, dass dort, wo wir lokal produzieren müssen, die örtlichen Staaten und ihre Bevölkerung dies ausserordentlich begrüßen, weil wir ihnen damit Arbeitsplätze, Verdienst und Ausbildung bringen. Dein Feindbild deckt sich also leider mit der Wirklichkeit nicht, und es ist bedauerlich, dass Du in die weltweite Kampagne gegen die internationale Gesellschaft einstimmt, ohne genauer unterrichtet zu sein. Du greifst damit jene schweizerischen Gesellschaften an, die für einen Grossteil unserer Bevölkerung und damit unseres Landes die ökonomische Lebensbasis darstellen, und die für die Völker der Dritten Welt unendlich mehr geleistet haben als die wohlmeinendsten Hilfswerke.

Dr. J. Leupold, Oberwil

Allmacht der Technik

Herr Ingenieur H. R. Lutz bezeichnet als «Ignoranten-Kritik» die Kritik der Atomkraftwerke durch alle, welche die Warnungen massgebender Mediziner (vor den Gefahren für die Gesundheit) für glaubwürdiger halten als den Optimismus von Ingenieuren und Kaufleuten (Nebi Nr. 25). Offensichtlich ist Herr Ingenieur Lutz der Ansicht, dass die technischen Sicherheitsmassnahmen genügen, um jede Gefahr für Gesundheit und Leben mit Bestimmtheit auszuschliessen.

Wenn er seiner Sache so sicher ist, könnte er dies nicht bekräftigen durch eine öffentliche Erklärung, dass er mit seinem Vermögen und mit seinem Einkommen denjenigen helfen würde, die durch Atomkraftwerke in der Schweiz ernste gesundheitliche Schäden erleiden würden? Da solche Schäden nach seiner Ansicht als Ingenieur ausgeschlossen sind, so wäre solche Erklärung risikolos für ihn. Für Nebi-Leser wäre es aber aufschlussreich, ob er solche Erklärung rechtsverbindlich abgibt, oder ob er dieses verweigert, aus welchem Grunde auch immer.

Die gleiche Frage wäre in allen öffentlichen Diskussionen an diejenigen zu richten, welche den Bau von Atomkraftwerken verteidigen, weil sie an die Allmacht der Technik glauben.

E. Winkelmann, Luzern

Frau Wanzenried redivivus!

Lieber Nebi, es freut mich so, dass Frau Finette Wanzenried, geborene Adolfin Pfleiderer, wieder auflebt! Bitte richte H. U. Christen aus, er solle emel ja nie kneife, wenn ihn diese originelle Dame aus dem Altmaterialsektor zu einem «Five-à-tête»-Jägermeister einlade tuet! – Ich bin sehr gespannt, was Frau Wanzenried nächstesmal wieder vom Zaun reisst.

–sten schreibt anschaulicher, als uns das Fernsehen vorzuführen vermag. Beim Lesen seiner «Bilderbogen» geht es mir wie Giovannettis Fliegen: ich gehe in die Knie vor Lachen.

Ursula Schwarz, Utzenstorf

Aus Nebis Gästebuch

Es hiesse ja Eulen nach Athen tragen, wollte ich ein Loblied auf die einmalige Gesamtkonzeption des Nebelspalters anstimmen. Immer wieder findet man beim Lesen des Nebelspalters journalistische und zeichnerische Delikatessen, die in früherer Zeit weder der «Kladderadatsch» noch die «Lustigen Blätter» oder gar der «Simplizissimus» anzubieten vermochten. Und dafür, für die mit so glänzendem Esprit gewürzte Gestaltung des Nebelspalters sei Ihnen herzlich gedankt!

H. Graf, D-Hildesheim

*

Das Leben ohne Nebi wäre für mich wie eine Suppe ohne Salz.

Gertrud Aegerter, Liebefeld

Herr Schüüch

Kinder-Grössen:
Jahre 8—10,
10—12, 12—14

Erwachsene:
S.M.L.

Leibchen

Farben:
Hellblau, Gelb,
Orange, Weiss

Preis per Nachnahme
Kinder Fr. 10.—
S.M.L. Fr. 12.—

Bestellungen an Siebdruck Hertner, Martinsplatz 2, 7000 Chur, Tel. 081 / 22 83 04 / 05

starke

Gegen Schmerzen

nimm einfach:

Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht, Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen, Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.

Als Salbe oder Oel in jeder Apotheke und Drogerie.

Tiger-Balsam